

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Freitag, 8. Juli 2016, 18.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt mit Beauftragung
von Pastoral- und Gemeindereferenten/-innen -
Freitag, 8. Juli 2016 (700. Jahrestag der Weihe der Kathedrale) -
18.00 Uhr - Hoher Dom zu Essen**

Texte: Jes 56,1.6-7;
Eph 2,19-22;
Mt 16,13-19.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder in den seelsorglichen Diensten unseres Bistums,
liebe Schwestern und Brüder,
die ich Sie heute zum Dienst als Gemeinde- und Pastoralreferenten/-innen beauftrage,
liebe Festgemeinde!

I.

Bunter und vielschichtiger wie offener und kreativer könnte die Einladung zur heutigen Feier nicht sein, die Sie mit einem Bild verbindet, das von Christoph Lammert stammt und in der Kirche St. Ludgerus in Bochum im Jugendpastoralen Zentrum Trinity hängt.

Bei einem meiner Besuche in der Jugendkirche Trinity zeigte mir vor Zeiten das Team die Bilder von Christoph Lammert, die den Betrachter gefangen nehmen, wenn er die Kirche betritt und vorne am Altar aufgehängt sieht. Vielschichtige Farbspiele sind wahrzunehmen. Der Goldgrund der Bilder, die bewusst keinen Titel tragen, sondern jeweils „Abstraktes Bild“ heißen, erinnert mich als Christ sofort an die Grundzüge christlicher Ikonografie. Dieser Goldgrund weist mich auf Gott hin, die Farben Rot auf die Liebe und Blau auf die Treue. Beide Farben haben mit dem Marianischen zu tun, also damit, dass jeder Mensch einen Auftrag von Gott hat und diesen zugleich sehr menschlich umsetzt.

Ich erlaube mir heute, das offene, abstrakte Bild, mit dem wir zu dieser Beauftragungsfeier eingeladen sind, zu deuten. Es ist ein Bild von echter Energie, von Offenheit und Kreativität,

zugleich aber auch von Vertrauen darauf, dass Gott der Goldgrund unseres Lebens ist, der durch jeden Menschen hindurchschimmert.

II.

Solche Perspektiven gehören in unser alltägliches Leben im Glauben. Dies gilt für alle Weltbezüge; dies gilt für alle Kirchenbezüge ohne Unterschied. Nur in einer vielperspektivischen Wahrnehmung von Wirklichkeit können wir eine Ahnung von dem bekommen, was und wie Gott heute wirkt, wo sein Goldgrund im Leben zu erkennen ist und Menschen von ihm in Dienst genommen werden, Menschen mit viel Energie, mit Liebe zur Wirklichkeit, mit einem positiven Blick nach vorne, Menschen von Glaube, Hoffnung und Liebe.

In den Gesprächen mit Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, die ich Sie heute beauftragen darf, ist mir tröstend und ermutigend aufgegangen, mit welcher Selbstverständlichkeit Sie die Kirche in einer solchen vielperspektivischen Welt verorten, mit welcher Selbstverständlichkeit Sie in den vielperspektivischen Herausforderungen des Alltags Ihr Christsein leben, darin den Goldgrund Gottes erkennen wollen und sich zugleich von der Kirche als gläubige Menschen, berufen von Gott, in den Dienst nehmen lassen. Was Sie heute auf Grund von Taufe und Firmung, gestärkt durch Ihre vielschichtigen Ausbildungen und Ihre heutige Sendung für das Volk Gottes und alle Menschen, beginnen, das ermutigt mich, ist Anlass zum Dank, aber auch echter Grund zur Freude.

III.

Sie geben uns zudem eine sehr klare Deutehilfe für das Bild wie auch für Ihr Dienstverständnis an die Hand, wenn wir auf der Einladungskarte ein Wort aus dem zweiten Korintherbrief lesen, den Paulus in einer ausgesprochenen konfliktreichen Lage an eine Gemeinde schreibt, die ihm sehr ans Herz gewachsen ist. Der Brief ist voll der Beschreibungen eines sehr selbstbewussten Apostels, der weiß, dass er in allen Auseinandersetzungen und Erfahrungen mit der Vielperspektivität seiner damaligen Zeit mit dem Evangelium beschenkt ist, eben mit dem Goldgrund der Verkündigung Jesu, um, wie er den Korinthern sagt, „Christi Wohlgeruch für Gott“ (2 Kor 2,15) zu sein. Dieses Wort zu deuten, ist nicht leicht. Nehmen wir die deutsche Sprache zur Hilfe, dann öffnet sich ein Verstehenshorizont. Im besten Sinne des Wortes einander gut riechen zu können, heißt für uns Christen, vom Evangelium her durchdrungen zu sein und den Duft des Evangeliums

verbreiten zu wollen, also die betörende Liebe Gottes den Menschen nahe zu bringen und den Alltag aufzuschließen für die Gegenwart Gottes.

Solchermaßen vorbereitet, folgt im zweiten Korintherbrief unmittelbar jene Stelle, mit der sich Paulus an die Korinther selbst wendet, indem er sie als sein „Empfehlungsschreiben“ (vgl. 2 Kor 3,2) versteht. Die Gläubigen sind sein Schreiben, verfasst mit dem Herzblut des Paulus selbst. Die Menschen können es lesen und verstehen. Damit hat Paulus Wesentliches vom Selbstverständnis seiner Sendung gesagt, die ihn treibt. Es ist das beste und klügste Hilfsmittel, das Ihnen, den heute zu Beauftragenden, deutlich macht, um was es geht. Die Beauftragung, die ich Ihnen erteile und die Sie zu Gesendeten macht, wird so glaubwürdig, wie Sie es persönlich sind. Für Sie gilt das, was Paulus von sich sagt: Die Menschen müssen an ihm ablesen und verstehen können, um was es ihm geht, nämlich um das lebendige Evangelium, das Menschen prägen soll. Das soll auch Ihnen gegeben sein, dass durch Ihre Mühen, die Sie gemeinsam mit den Priestern und anderen auf sich nehmen, an den kirchlichen Orten und wo immer Sie arbeiten und leben werden, Menschen so geprägt werden, dass diese als glaubwürdige Christen erkannt werden. Hier ist eine unvorstellbare positive Dynamik von Säen und Ernten, von der Bereitung des Bodens und vom Fruchtbringen zu erkennen. So geht Seelsorge in unseren vielperspektivischen Welten: den Boden für das Evangelium bereiten, warten können, säen und ernten, wenn es angesagt ist. Immer gilt es, auf die Umstände zu achten und zu hoffen, dass Sonne, Wind und Regen, also konkret alle Umstände des Lebens, helfen, dass im Menschen der Same des Evangeliums aufgeht. Das Wort des Paulus aus dem zweiten Korintherbrief ist eine Einladung an Sie, nun im Auftrag der Kirche das vom Evangelium zu leben, was Sie verstanden haben und wozu Sie beauftragt sind. So ähnlich hat es einmal der Gründer von Taizé, Frère Roger Schutz, gesagt, überzeugt davon, dass das verkündete Evangelium seine Wirkung in Menschen entfaltet.

IV.

Wer so lebt und im Dienst der Kirche arbeitet, der entwickelt einen unverstellten und liebenden Blick auf die Gläubigen und alle Menschen, für die er da und mit denen er beschenkt ist. Alle diese sind nämlich, wie Paulus es sagt, „unverkennbar ... ein Brief Christi, ausgefertigt durch unseren Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes“ (vgl. 2 Kor 3,3). Hier geht Paulus davon aus, dass sein Dienst nicht umsonst ist. Diese Glaubensgewissheit möge heute auch Sie selber tragen und alle, die zum Dienst am Evangelium bestellt sind. Seien Sie davon überzeugt, dass gelebter Glaube Frucht

bringt! Den Grund nennt Paulus selbst. Vertrauen Sie in Ihrer Sendung darauf, dass das Evangelium in die Herzen der Menschen geschrieben ist in der Kraft von Gottes lebendigem Geist, mit der Dynamik des schöpferisch Neuen, die von Gott kommt, der heute will, dass wir in allen Menschen und in allen Situationen den Goldgrund seiner göttlichen Gegenwart erkennen, lebendig in diesen Menschen, die in aller Bodenhaftung selbst ganz von Gott bewegt sind. Eine solche Dynamik macht Mut in Zeiten, in denen Viele gerne nach hinten schauen, in denen in unserem Land wenige den Mut aufbringen, sich den neuen Gesetzen der Globalisierung, der Medienwelt, der Wahrnehmung von Grenzen und Möglichkeiten, aber auch der Öffnung zu echter Innerlichkeit und zum Gebet wirklich zu stellen.

V.

Dabei wird sich diese Dynamik sehr grundständig in Ihrem Alltag bewähren müssen. Dazu helfen einige wenige, fast verstohlene Hinweise, die mit dem besonderen Tag zusammenhängen, an dem ich Ihnen heute Ihre Beauftragung zum pastoralen Dienst erteile, nämlich mit dem 700. Jahrestag der Weihe des gotischen Domes, die am 8. Juli 1316 vollzogen wurde. Am vergangenen Sonntag haben wir dies festlich für unser Bistum begangen und mit einer sich anschließenden Festwoche, die sich nun langsam dem Ende neigt, öffentlich zum Ausdruck gebracht.

1. Ein solches Gotteshaus ist immer ein Haus des Gebetes. Unsere Kultur verlangt nach neuen, einfachen Formen von Gebet, die Sie sowohl persönlich und spirituell prägen soll, aber auch viele Menschen, für die Sie da sind. Den Goldgrund Gottes in den Menschen zu erkennen, in ihnen zu sehen, dass Gott längst schon mit seinem Evangelium in deren Herzen die Worte des Lebens geschrieben hat, also Gott in allen Dingen zu suchen und zu finden, braucht den betenden Menschen. Ich erbitte Ihnen die Kraft zu diesem einfachen, stillen, durchdringenden und treuen Beten, zur Teilnahme an der Eucharistie und zum Mitbeten mit den Menschen in ihren Freuden und Hoffnungen, Sorgen und Nöten.
2. Zudem erinnert die Liturgie heute daran, dass wir als Kirche gebaut sind auf dem Fundament der Apostel und so Gemeinschaft miteinander haben. Es gibt so viele Menschen, die neu nach Gemeinschaft suchen. Wir sind aufgefordert, ungewohnte Formen der Vergemeinschaftung in unserer Kirche zu leben, Mut zu haben zu ungewöhnlichen Allianzen und zur Demut, Dinge beginnen und auch enden zu lassen.

In Ihren kommenden Dienstjahren werden Sie sehr verschiedene Formen von Vergemeinschaftung erleben und prägen, aber auch wachsen lassen dürfen. Für diesen Ihren kirchlichen Dienst erbitte ich Ihnen jene wachen Augen, die wir alle gebrauchen, um neue Formen von einfachen Vergemeinschaftungen zu sehen und erkennen zu können, die zeigen, dass wir die Kirche Christi sind, aufgebaut auf dem Fundament des Evangeliums und der Apostel. Dazu braucht es immer wieder gute Theologie, ein eifriges Studium und einen wachen Geist für die Entwicklungen unserer Zeit, aber eben besonders auch Glaubensmut.

3. Schließlich erinnert uns das Evangelium des Kirchweihfestes daran, dass es ohne eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus keinen gibt, der ihm nachfolgen kann. Es braucht eine ständige Bekehrung hin zu Jesus, der unser Messias ist, wie Petrus ihn bekennt (vgl. Mt 16,16). Hier geht es gerade um den einzelnen, der ein „Empfehlungsschreiben Christi“ ist, der in seiner Größe und Würde und in seiner Teilhabe am Leben Gottes entdeckt werden will. Wenn Sie darum Ihren Seelsorgedienst in den Gemeinden und Pfarreien unseres Bistums tun und an vielen anderen kirchlichen Orten, einer von Ihnen auch in der Militärseelsorge in Gemeinschaft mit mir, dem Katholischen Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr, dann, um vor allem dem zu dienen, der als Christus unser Messias ist, d. h. Gottes Friede. Wo wir in konfliktiven Zeiten, mit auseinander driftenden Vorstellungen von der Zukunft, im Namen der Friedensfähigkeit des Glaubens und der Versöhnungsbereitschaft der Christen für alle Menschen eintreten, bezeugen wir, dass wir von Gottes gutem Geist angetrieben werden. Vom Geist des lebendigen Gottes, der fähig ist, die Sprachen aller Menschen zu verstehen, um alles in die eine Herzenssprache der Versöhnung und des Friedens einmünden zu lassen.

So helfen Sie mit, dass Kirche lebendig ist, dass Kirche aus lebendigen Steinen erbaut wird, die mehr sagen als alle Erinnerungen an Bauwerke, wie wir es heute mit der 700-Jahr-Feier der Weihe unseres gotischen Domes zum Ausdruck bringen.

V.

Wer in jedem Menschen ein „Empfehlungsschreiben Christi“ sieht und die Dynamik seiner Lebenswelten entdeckt, weil darin unverkennbar Christus selbst in der Kraft von Gottes Geist sichtbar ist, der tut mit Mut und Zuversicht einen wichtigen seelsorglichen Dienst. Ein solcher

baut die Menschen auf, ein solcher geht neue Wege, für die das Bild von Christoph Lammert steht, der – so verstehe ich es - die Welt auf dem Goldgrund Gottes deutet und Freude an der Welt der vielen Perspektiven hat. Hier zeigt sich, dass die Kirche immer wieder jung ist. Letztlich geht es nämlich um das Herz. Denn der Satz, der auf das Wort des Paulus´ vom „Empfehlungsschreiben Christi“ folgt, berichtet davon, dass Gott durch seinen Geist in und auf die Herzen der Menschen sein Evangelium schreibt. So wird jedes Herz jung und kann kräftig schlagen.

In diesem Sinne erbitte ich Ihnen einen lebendigen seelsorglichen Dienst zum Aufbau der Kirche Gottes, zur Gemeinschaft mit allen Menschen, einen Dienst, den Sie aus ganzem Herzen, mit viel Barmherzigkeit, aber auch mit Mut tun - für die Menschen und für das Evangelium. Denn vergessen Sie nicht: Der Mensch ist die Herzensangelegenheit Gottes. Um den Menschen und sein Heil geht es! Da findet Seelsorge ihren tiefen Grund und ihre Erfüllung. Amen.